

GÜNTHER

Bezwungener
Hypochonder,
geviertelter Galilei;
gedrittelter da Vinci.

Geboren im Bermudadreieck
der Neu-Zeit.
Hochgewachsener Pygmae
zwischen Unterarm und
Ober-Arm
den Pinsel, Stichel,
Schabwerkzeuge, aller Art –
mit Wucht
zu führen:
Tag/Nacht-Gesicht.
Chemieerfahren.

Immer am Ball:
und hü und hott,
und Pferdchen lauf.
Im Gepäck: die große Kunst?
Am Kutschbock: Elleonore
die Zügel fest in der Hand:
brrrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr
und: Lauf und: Gallopp
und: Jetzt spring

Die schmale Brücke:
3 Balken in die Unsterblichkeit.
Morsches Gerüst –
unter uns:
Das Nichts.

Hörst Du
wie es schreit und quietscht
und jault.
die Weiber in Ketten
und Leder.
Riemen peitschen
mit Lust und Laute:
DAS IST GÜNTHER.

Das Tag und Nacht-Gesicht.
Erbarmungslos.
Die Traum-Phantasie:
Haaaarrrrrchchchch
da nimms und friß
daaaa und daa und dada.

Bleibt Hart und Mann
und immer Straße.

B.P.K. Juni 91

*Die Nacktheit der Frau ist weiser
als die Lehre der Philosophen.*

Max Ernst

Alle verstehen sie was von Kunst: der Philologe, der Theologe, der Kritiker, der Jurist, der Kommis, der Kunsthistoriker und der Herr Bürgermeister. Alle haben ja »ihren« Geschmack. Bitte, meine Herren, Kunst hat mit Geschmack nichts zu tun, Kunst ist nicht da, daß man sie »schmecke«. Aber ein Herr Bürgermeister meint, Kunst wäre da, daß man sie »beurteile«, die modernste Kunst, daß man sie »vom geschäftlichen Standpunkt beurteile«.

Daß ein so origineller Gedanke dem Hirn eines Bürgermeisters entspringen kann! Was der Bürgermeister will, das tun die Kritiker der großen und kleinen Tageszeitungen. Sie wollen Kunst beurteilen. Das ist sehr bequem, denn ein Urteil kann noch so falsch sein, man braucht es nie zu dementieren. Die Kunstrichter sprechen von dem »Können«, sie klagen, daß dieses Können den »Jungen« ganz verloren gegangen sei. Manchmal sind diese Klagen sogar ernst gemeint.

Aber, meine Herren, wissen Sie denn auch, was das ist, das Können?

Können heißt Gestaltenkönnen.

Können setzt voraus, daß man das innere Leben der Linie und der Farbe empfinden kann. (Linie und Farbe auch losgelöst vom Gegenstand. Absolute Malerei im Sinne der Absoluten Musik.)

Können setzt voraus, daß man Erlebnisse hat. Dem Künstler können die alltäglichsten und die seltensten Dinge zum Erlebnis werden, ein Farbenklang, eine Linienverschlingung.

Der Kritiker muß noch eines können: seinen Dünkel aufgeben, die Ansicht, er dürfe die Künstler bevormunden, ihnen Ratschläge geben, wie sie es besser machen sollen.

Aber, meine Herren Kunstrichter, Sie »können« nichts.

Auszug aus frühen Kritiken von Max Ernst, erschienen 1912/13
im Bonner »Volksmund«

*Die Vorlagen für die Collagen entstanden 1970 in dem Büchlein
»Die zehn Saiten« und sind von mir 1991 neu überarbeitet auf den
Stein umgedruckt und verändert worden.*

*Die Reproduktion auf der Umschlagsseite ist ebenfalls aus dem
Jahre 1970.*

Günther Wilhelm